

Kritik an der Diskurstheorie des Völkerrechts bei Jürgen Habermas

Po-Jung Su
biolancer@gmail.com

Unter innerstaatlichem Recht versteht Habermas eine „logische Genese von Rechten“ aus Verschränkung von Diskursprinzip und Rechtsform. Die logische Genese von Rechten bildet einen Kreisprozeß, in dem Menschenrechte und Demokratie sich wechselseitig voraussetzen, ergänzen und dadurch einen internen Zusammenhang besitzen. Die auf der Menschenwürde basierenden Menschenrechte können nur in einem im Verfassungsstaat institutionalisierten Verfahren demokratischer Meinungs- und Willensbildung realisiert bzw. konkretisiert werden. Dies institutionalisierte Verfahren nennt Habermas das prozeduralistische Rechtsparadigma. In der heutigen postkonventionell pluralistischen Gesellschaft vermittele laut Habermas nur das prozeduralistische Paradigma des Rechts die Spannung zwischen Menschenrechten und Demokratie und dadurch seien die beiden gleichzeitig geschützt.

Aber wie könnten Menschenrechte auf internationaler Ebene geschützt werden, wenn Demokratie in der Weltgesellschaft in der Tat nicht vorhanden ist? Zum Beispiel, obwohl die UN-Vollversammlung im Dezember 2018 den Migrationspakt und den Flüchtlingspakt annahm, sind die beiden Pakte rechtlich nicht bindend und hängt deren Durchsetzung wiederum von den einzelnen Staaten ab. Die Realität der Internationalen Beziehungen ist nun von Carl Schmitt'schem Gedanken noch so stark geprägt, dass die politische Macht nur innerhalb des Territoriums eines souveränen Staates durch das Recht beschränkt werden kann. Nach dieser realistischen Auffassung bleibt die Macht der Nationalstaaten im äußeren Staatenverhältnis noch ungezähmt wie im Naturzustand. Jeder Staat strebt nach eigenen Interessen und kämpft gegeneinander.

Könnten Menschenrechte in diesem Fall laut Habermas ohne Demokratie noch geschützt werden?

Habermas' Antwort ist „Ja“. Er hält an dem Kantischen Projekt fest, aber stellt eine politisch verfasste Weltgesellschaft als ein Mehrebenensystem vor, nämlich auf supranationaler, transnationaler und nationalstaatlicher Ebene. „Eindeutige negative Pflichten einer universalistischen Gerechtigkeitsmoral...bilden letztlich auch den Maßstab...für die politischen Entscheidungen der Weltorganisation.“ Ist diese Theorie vereinbar mit der des nationalstaatlichen Rechts? Ist Demokratie daher für die Weltordnung nicht notwendig? Dieser Vortrag konzentriert sich auf Habermas' Theorie des Völkerrechts und versucht zu argumentieren, dass sie mit seiner Diskurstheorie des Rechts nicht im Einklang steht.

Keywords: Jürgen Habermas, Internationale Beziehungen, Diskurstheorie des Rechts, Menschenrechte, Demokratie